

Mehr als Besenbinden und mehr als Arbeit

Kampagne präsentiert Werkstätten für Behinderte

Von Sabine Schulze

Bielefeld (WB). Werkstätten für behinderte Menschen bieten mehr als Arbeit. Und längst sind sie über das Besenbinden hinaus. Eine Kampagne soll jetzt ein zeitgemäßes Bild ihrer Arbeit vermitteln.

«Unsere Werkstätten garantieren die adäquate Förderung und Beschäftigung Behinderter und ihre Teilhabe an einer sozialen Gemeinschaft», betont Burkhard Herden, Geschäftsführer des «Werkhauses». Es ist eine von zehn Werkstätten der Region, die sich unter dem Dach des «Paritätischen» zur Kampagne zusammengeschlossen haben. Gestern erfolgte der offizielle Startschuss – im Beisein von NRW-Sozialminister Karl-Josef Laumann, der die Schirmherrschaft übernommen hat.

Entgegen dem, was zuweilen anklage, seien die Werkstätten durchaus zeitgemäß, betonte Herden. Zum einen natürlich, weil sie Menschen Arbeit bieten, die ansonsten keine Chance auf Beschäftigung hätten. «Wir sind am Ende der Reha-Kette», sagt Herden. Aber es geht um mehr: Eine Aufgabe zu haben, vermittelt das Gefühl, nützlich zu sein, sie ist gut für das Selbstbewusstsein und, wie Minister Laumann sagte, «ein Grund, morgens aufzustehen». Außerdem strukturiert die Arbeit in

der Werkstatt den Tag, und schließlich ist sie für die geistig und oft auch mehrfach behinderten Menschen der Lebenshilfe, ihre Chance, Freunde zu treffen und individuelle Förderung zu erfahren.

Um so erfreuter waren die Leiter der in der Kampagne vereinten Werkstätten, dass Laumann sich zu ihrem Fortbestand bekannte und Verlässlichkeit versprach: «Die Werkstätten sind unverzichtbar.» Sie bieten in Nordrhein-Westfalen 58 700 Arbeitsplätze für Behinderte, in den vergangenen fünf Jahren hat das Land mehr als 5000 neue Plätze geschaffen und dafür einen Zuschuss von 26 Millionen Euro gewährt.

Nach lieber wäre ihm, wenn möglichst viele Menschen mit Behinderungen im ersten Arbeitsmarkt Beschäftigung fänden, sagte der Minister: «Da haben Unternehmen und auch der soziale Bereich Nachholbedarf.» Um auch die Abgänger von Förderschulen dort einzugliedern, würden jetzt dauerhaft Mittel zur Verfügung gestellt, berichtete er.

Darüber hinaus betonte Laumann, dass die Werkstätten einen Beitrag zur Wertschöpfung in der Wirtschaft leisten: «Manche Dinge in Deutschland würden ohne sie vielleicht nicht mehr erledigt.» Bei einem Rundgang durch die «Werkhaus»-Niederlassung Oldentrup informierte er sich über die Förde-

rung und die Arbeit, die dort geleistet wird.

Mit Freude und Stolz über den hohen Besuch erzählte ihm Frank Hildebrand, was er leiste, und führte vor, wie er Schellen zusammenschraubt. Und in der Tischlerei zeigte Marc Liedtke an der Plattensäge, was er kann. «Hier entstehen Aufsteiler für Wahlplakate», sagte der Politiker zufrieden strahlend, bevor es weiter in den Metallbereich ging.

120 Menschen sind im «Werkhaus» Oldentrup beschäftigt. Es gibt einen Bereich für schwerstmehrfachbehinderte Menschen, einen Berufsbildungsbereich, in dem sie qualifiziert und antrainiert werden, und schließlich die Fertigung.

Kostenträger sind die Arbeitsagentur (Ausbildung) und der Landschaftsverband. Und die Kunden kommen aus Industrie, Handel und Handwerk.

«Hier werden Verpackungsarbeiten für einen Geschirrspülhersteller geleistet, wir fertigen Paletten und Schilder, Module zum Stimmen von E-Gitarren und Wachscheiben für Autowaschanlagen», nennt Herden Beispiele. Längst werden in den Werkstätten nicht mehr Vogelhäuschen oder Putztücher gefertigt: «Wir montieren, konfektionieren und machen versandfertig. Für uns gelten die gleichen Kriterien wie für andere Unternehmen auch.»

Zeitgemäß und unverzichtbar



Marc Liedtke führt Minister Karl-Josef Laumann (Mitte) und Burkhard Herden stolz seine Arbeit in der Tischlerei des «Werkhauses» in Oldentrup vor. Dort sind 120 Menschen beschäftigt. Foto: Büscher